

Narrenzazette

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 17

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Amphibische Gedanken
von Rapallo



Narrenzazette

Kleider machen was? Mag sein, dass mit Gottfried Keller Kleider Leute machen. Aber was für Leute? Die *Süddeutsche Zeitung* macht unter anderm auf dies aufmerksam: «Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, dass dunkler Anzug nebst Krawatte (beziehungsweise gedecktes Kostüm) den Menschen, männlich oder weiblich, seriös und würdig mache. Wer jemals mit der Frühmaschine um 6.30 Uhr von München nach Köln flog, dem sind die Scharen so gewandeter Damen und Herren allzeit gut in Erinnerung: Die jungen Versicherungs-Aale, die Software-Vipern und Geldboten tragen fast immer dunkles Tuch in konservativem Schnitt. Sie fliegen aus, um Kunden übers Ohr zu hauen, Politiker über den Tisch zu ziehen, den Umsatz mit allen Mitteln zu steigern.»

Grundverschieden. Grundverschieden seien, notierte ein politischer Berichterstatter des *Tages-Anzeigers*, im Kanton Zürich die Ansichten über die Stadt-Land-Problematik. Dazu führte er erstens jenen Kantonsrat an, der einmal gesagt hatte: «Wenn die Stadt Zürich mit dem Kanton Zürich verheiratet wäre, müssten die beiden sofort zum Eheberater.» Was einen andern Volksvertreter auf den Plan rief: «Die Stadt Zürich gehört nicht zum Eheberater, sondern zum Arzt.»

Wert der Hausfrau. Eine Waschmaschinenfirma wollte, wie die Fernsehillustrierte *Hör Zu* berichtet, mit einem Werbephoto demonstrieren, wieviel Geschirr eine Hausfrau in einem Jahr abwaschen muss. Problem: Der Photograph brauchte fünf Tage, um den Geschirrbau aufzubauen: 1825 Töpfe, 5078 Teller, 5523 Gläser, 4163 Tassen, 6935 Löffel, 791 Eierbecher, 1423 Messer und Gabeln. Nicht zu reden von der übrigen Haushaltarbeit! Nach Untersuchungen der Statistiker vom Landesamt Baden-Württemberg müsste eine verheiratete Mutter von zwei Kindern für ihre statistisch gemessene Tätigkeit als Putzfrau, Köchin, Waschfrau und Erzieherin mit 3203 Mark monatlich bezahlt werden, gemessen am Stundenlohn eines angelernten Industriearbeiters. Wer zückt den Beutel?

Verlobungskelle. Der Jubiläumsschrift eines Kölner Tennisklubs ist zu entnehmen, dass dieses Ballspiel mit hölzernen Schlägern schon im 15. Jahrhundert sogar von Ordensbrüdern betrieben wurde. Das erste Tennisschläger aus England aber kam erst vor gut 100 Jahren nach Köln. Bald wurden erste Tennisklubs gegründet, in denen junge Leute vor allem aus wohlhabenden Kölner Familien die «Verlobungskelle» schwangen. So nannte man den Tennisschläger. Und in der Tat lernte ein junges Tennisklubmitglied, Konrad Adenauer, seine zukünftige Verlobte beim Tennisspielen kennen. Sein Klub hiess übrigens «Pudelnass», weil die Mitglieder, wie Kölns *Stadt-Anzeiger* berichtet, dreimal wöchentlich spielten, und dies oft auch bei Regenwetter.

Frauen lästern. «Der passt zu keiner Frau. Der passt nur zu seinen Möbeln.» So lästern mitunter Frauen über Männer. Etliche Frauen haben der Zeitung *Bild am Sonntag* verraten, was sie in geeigneten Fällen etwa von sich geben. Zum Beispiel: «Als der auf die Welt kam, haben seine Eltern gesagt: (Wir sollten jetzt damit aufhören. Sie gelingen uns nicht mehr.)» Das Berliner Photomodell Veronika Chaker gibt bekannt, wie sie zurückklärt, wenn ihr ein Typ dumm daherkommt: «Ich sage laut zu meiner Freundin: (Mit dem könnten wir nie über den Rummelplatz gehen. Den würden die glatt in der Geisterbahn behalten!)»

Ein guter Wirt... In der *Schweizerischen Wirtze-Zeitung* wird aufgezählt, was man im Wirteberuf alles braucht, damit man seinen Mann oder seine Frau stellt. Abschliessend wird erwähnt: «Ein wichtiges Moment eines guten Gastwirtes ist das psychologische Einfühlungsvermögen. Man sagt zu Recht, dass ein guter Wirt fünf vollwertige Psychiater ersetzt.»